

GEOFFREY

GIRARD

VERDORBENES

BLUT

THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT

unveröffentlichten Schriften zur Vererbungslehre. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis die Wissenschaft Mendels ursprüngliche Abhandlung wiederentdeckte. Erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurde allmählich deren Bedeutung erkannt.

Auf der Grundlage von Mendels Forschungen und neuer Erkenntnisse über die biologischen Mechanismen der Vererbung gelangen den Wissenschaftlern in den darauffolgenden Jahrzehnten entscheidende Durchbrüche auf dem Gebiet der Genetik.

In den 1940er-Jahren wurde der Nachweis erbracht, dass die DNA für die Weitergabe von Erbinformationen zuständig ist. Anfang der 1950er-Jahre wurde zum ersten Mal die Struktur der DNA beschrieben, die Doppelhelix. Die Wissenschaft begann mit der Entschlüsselung des genetischen Codes. Ende der 1950er-

Jahre gelang die erste Replikation – eine exakte Verdoppelung – der DNA, und mit Fröschen wurden die ersten erfolgreichen Versuche auf dem Gebiet des Klonens unternommen. Anfang der 1980er-Jahre wurden die ersten Erfolge mit Säugetieren erzielt.

Und dann kam Dolly.

Dolly, das Schaf, geklont aus einem einzelnen DNA-Strang. Das Roslin Institute, eine kleine Tierforschungseinrichtung in Schottland, impfte unbefruchtete Eizellen mit den Zellkernen eines Spendertiers, jagte einen guten, altmodischen Stromstoß hindurch und produzierte auf diese Weise ein zu 98 Prozent identisches Tier. Damit gab es zwei nahezu gleiche Schafe, eine davon eine Art Frankenstein-Dolly.

Das war 1996.

Damit war der Startschuss gefallen. In den darauffolgenden fünf Jahren erfolgte eine regelrechte Explosion von Klonen.

Japan klonete Noto, die Kuh. Tausende von Notos. Die Italiener stellten Prometea her, die Stute. Der Iran produzierte Hannah, die Ziege, während Südkorea Snuppy hervorbrachte, den Hund, und Snuwolf, den Wolf. Die Schotten machten in Schweinen, die Franzosen in Kaninchen. China und Indien klonen Wasserbüffel, Spanien und die Türkei Stiere. Dubai stellte einhundertundvier identische Kamele her.

Doch die Vereinigten Staaten waren auf diesem Gebiet letztlich besser und schneller als der Rest der Welt. Dort gab es mehr Labors, mehr kommerzielles Interesse und viel mehr Geld. Die großen amerikanischen Pharmakonzerne nahmen das Klonen und die

biogenetische Forschung in ihre Programme auf.

Innerhalb eines Jahrzehnts hatten die Amerikaner Cumulina, die Maus, produziert. Und Ralph, die Ratte. Mira, die Ziege. Noah, den Ochsen. Gem, das Maultier. Dewey, den Hirsch. Libby, das Frettchen. CC, die Katze. Und Tetra, die Äffin.

Von Mäusen über Haustiere zu Primaten. Das alles in zehn Jahren. Gregor Mendel, der Erbsenzähler aus Brünn, hätte die Welt nicht mehr verstanden.

Und was ist mit dem Klonen von Menschen?

Es ist kaum zu glauben, aber das Klonen von Menschen ist in den meisten Bundesstaaten der USA zumindest auf dem Papier legal, wengleich man sich in der moralischen Ablehnung einig ist. Aber von einem grundsätzlichen Verbot kann nicht die

Rede sein – alle Welt *glaubt* nur, das Klonen von Menschen sei verboten. Washington hält sich aus der Debatte weitgehend heraus. Gesetzentwürfe in den Jahren 2003 und 2007 für ein Klonierungsverbot von Menschen scheiterten im Kongress, und ein Entwurf aus dem Jahr 2009 wurde in verschiedenen Unterausschüssen jahrelang hin und her geschoben. Auf dem Gebiet des Klonens haben amerikanische Wissenschaftler nahezu freie Hand, solange sie keine Steuergelder einsetzen.

Was das Klonen von Menschen angeht, gibt es in vielen Industriestaaten bis heute keine eindeutige Rechtsgrundlage.

Als man dem Wissenschaftler Sir Ian Wilmut, unter dessen Leitung Dolly geklont worden war, die Frage stellte, ob damit zu rechnen sei, dass irgendwann auch Menschen geklont würden, lautete seine schlichte